# Predigtthesen

**vom 05.06.2011**
**Thema: „Himmelfahrt – total abgespaced. Was ging da ab?"**
**Predigtserie: Ostern – und was dann?**
**Von: Kai Scheunemann**

*„Ihr werdet durch den Heiligen Geist mit einer Kraft ausgerüstet, die euch in die Lage versetzen wird, als meine Zeugen aufzutreten – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria bis an die Enden der Welt." Kaum hatte Jesus diese Verheißung ausgesprochen, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und von einer Wolke aufgenommen. Sie aber standen wie angewurzelt da und starrten hinter ihm her. Plötzlich traten zwei Männer in strahlend weißen Gewändern zu ihnen und sprachen sie an: „Ihr Galiläer! Was steht ihr da herum und schaut in den Himmel hinauf? Dieser Jesus, den ihr da gerade aus eurer Mitte in den Himmel habt aufsteigen sehen, wird von dort auch wieder auf die Erde zurückkehren."*

Was genau ist eigentlich damals passiert? Solange Erde besteht, glaube ich, werden sich Leute Gedanken machen, was genau damals abgegangen ist. Ich habe ein paar Fotos von damals gegoogelt: Schöne Fotos von der Himmelfahrt … *(tja, liebe Predigtthesenleser … diese schönen Fotos habt Ihr verpasst. Ein weiterer Grund, unsere Gottesdienste nicht zu verpassen … ☺)*

Was genau ist damals passiert? Muss man sich das so vorstellen, wie wir es auf den Bildern gesehen haben? Oder ist diese Geschichte eine Legende?

Wir saßen am Montagabend das erste Mal im „Kreis der Fortgeschrittenen Zweifler" zusammen. Ihr erinnert Euch vielleicht, dass wir diesen Kreis nach der Predigtreihe „Der dunkle Gott" angeboten hatten. Eines der brennendsten Themen der ca. 15 Zweifler war: „Ist nicht vieles in der Bibel reichlich konstruiert? Ist das wirklich alles historisch so passiert, oder sind da nicht viele Legenden enthalten? Und war da nicht interessengeleitete Geschichtskittung am Werk gewesen?" Wir hatten einen spannenden Abend! Ist also auch die Himmelfahrtsgeschichte in diesem Sinne eine Legende?

**Was ist eine Legende?** Als Legende versteht man erfundene Texte, deren „Held" unzweifelhaft gelebt hat, aber über den dann Geschichten erfunden werden, die nicht historisch sind, auch wenn sie teilweise historisch sein könnten. Der Ausdruck entstammt aus dem Mittelalter und kommt aus dem nächtlichen Mönchsoffizium – eine tägliche Heldenerinnerung, wo man an den Heiligen des Tages gedacht hat. Schon daran wird deutlich, dass es zumindest problematisch ist, diese mittelalterliche „Technik" einfach ins 1. Jahrhundert zu implantieren. Dennoch machte die Legende in der Theologie des letzten Jahrhunderts Karriere und wurde fast so was wie der Bürostempel der liberalen Theologie. Alle Texte wurden als Legende abgestempelt, die historisch Unwahrscheinliches oder Unmögliches berichten, z.B. ... alle Engelsberichte, Himmelstimmen, Verklärungen, Himmelfahrten.

… wundersame Ereignisse, wie Speisung der 5000, die Sonnenfinsternis zu Jesu Tod, Bannung der Dämonen in die Schweineherde. … die meisten Wundergeschichten.

Wenn man genauer fragt – so schreibt Klaus Berger in seinem Buch „Jesus" –, welche Kriterien angesetzt werden um das Gold historischer Glaubwürdigkeit von dem minderen Material interessengeleiteter, fabulierender Gemeindebildung zu unterscheiden, zeigt sich: Die Urteile über das, was Legende ist, werden erstaunlich leichtfertig gestellt. Offensichtlich gilt der Grundsatz „Was nicht sein kann, das nicht sein darf". Legende ist alles, was zu außergewöhnlich, anstößig, wunderbar oder gar in Begleitung von Engeln „geschehen" sein muss. So wurde der gesunde Menschenverstand, die Normalität von Otto Normalverbraucher zum Maßstab, was in der Bibel hartes Faktum und was als kruse Fabel zu gelten hat.

Diese Geringschätzung der historischen Verlässlichkeit des Neuen Testaments lebt bis heute fort, (gerade auch in den jährlich erscheinenden Artikeln zu Ostern und Weihnachten in den Zeitungen). Dabei ist schon seit den sechziger Jahren in der Theologie das Historische wieder wichtiger geworden. Seit 50 Jahren haben sich immer mehr Theologen von der hyperkritischen Linie entfernt. Dabei folgen sie dem Rat ihrer weniger frommen Kollegen, der Althistoriker, den frühchristlichen Texten doch mehr zuzutrauen. Althistoriker wären nämlich froh, wenn sie für irgendeine Gestalt der gesamten Antike eine auch nur annähernd so günstige Quellenlage hätten. Gleich nach dem Tod Jesu entstanden vier vollständig erhaltene und 68 (!) teilweise erhaltene Evangelien. (Nur um das klar zu stellen: ich bin sehr dankbar für die liberale Theologie. Sie hat viele Verdienste, u.a. hat sie die Christenheit aus dem Gefängnis dogmatischer Engführungen befreit. Aber wie jede Theologie hat auch sie ihre Grenzen.)

In den letzten 50 Jahren haben sich einige „hard facts" herausgebildet über die Historische Glaubwürdigkeit der Bibel. Klaus Berger fasst sie in seinem Buch „Jesus" zusammen:

1) Eine Fülle von faktischen Angaben der Evangelien haben sich als historisch sicher und als „wahr" erwiesen – weitaus mehr, als man noch vor 50 Jahren dachte.

2) Früher galt der Grundsatz: Alles ist als falsch anzusehen, was nur im Neuen Testament und nicht auch außerhalb bezeugt ist. Heute geht man eher davon aus, dass bis zum Erweis des Gegenteils die neutestamentlichen Berichte als historisch wahr angesehen werden.

3) Wenn Evangelisten über das gleiche unterschiedlich berichten ist nicht von einer „Hermeneutik des Verdachts" auszugehen, dass überall Lug und Trug am Werk ist, sondern dass die frühchristlichen Gemeinden selbst für ihre Glaubwürdigkeit eingestanden sind. Sie haben die Evangelien als Zeugnisse verstanden, die vor Gericht „wasserdicht" sind.

4) Heute rücken die Forscher die Entstehung der Schriften näher an das irdische Leben Jesu heran. Es ist kaum mehr Platz für die These der „Legendenbildung“.

5) Die mystischen Berichte der Evangelien sind auf eine besondere Weise historisch wahr, d.h. sie stehen an der Grenze historischer Faktizität. Es waren nicht nur private, subjektive oder krankhafte Erfahrungen einzelner. Wunder definiert Klaus Berger als reale Verheißung. Sie sind real, weil Gottes Wort Wirklichkeit schafft. Und sie sind Verheißung, weil sei darauf hinweisen, dass Gottes Herrschaft einst für alle greifbar und sichtbar sein wird. Die Wundergeschichten bleiben erratische Blöcke in der Bibel und weisen nach vorne ins kommende Heil. Schon der Kirchenvater Augustinus war sich im 4 Jahrhundert über die Spannung zwischen Wunder und Natur bewusst. Seine Erkenntnis kann uns auch heute – nach Jahrhunderten, in denen sich unser Bild von Natur immer wieder verändert hat – als Richtschnur helfen: Wunder widersprechen nicht die Natur, sondern nur dem, was wir von der Natur kennen. Eine Theologie, die das Wunderbare von vornherein ausschließt, weil sie Gott gebietet ausschließlich im Rahmen der kantianischen Vernunftethik zu operieren wird sich hier verabschieden.

Was also ist damals passiert? Klaus Douglass bringt es auf folgenden Begriff: Jesus hörte vor den Augen der Jünger auf, vor ihren Augen zu sein. Kurz und knapp. Aber viel wichtiger ist mir: Was bedeutet die Himmelfahrt für uns? Warum ist sie mehr als ein schöner Tag, an dem wir Männer uns besaufen können?

1) An Himmelfahrt wird die Freiheit eines Christenmenschen, wird Deine Freiheit, deutlich

Matthäus und Johannes erwähnen die Himmelfahrt nicht. Markus nur in einem Satz. Lukas, der nicht dabei war, ist der einzige, der sie genauer beschreibt. Du kannst also selbst entscheiden, wie Du diese Geschichte einordnest: ist sie für die eine schöne Legende oder führt sie Dich in die Anbetung. Dein Heil hängt nicht davon ab … ich meine aber, Du könntest ganz viel verpassen. In Lukas 24 steht: Daraufhin führte Jesus seine Jünger hinaus nach Bethanien. Er hob seine Hände und segnete sie. Noch währenddessen entfernte er sich von ihnen und wurde in den Himmel aufgenommen. Alle fielen auf ihre Knie und beteten ihn an.

Solche Geschichten kann man lesen, indem man den Text klein macht, oder indem man zulässt, dass der Text uns klein macht. Je älter ich werde, desto mehr lerne ich: Nicht die Geschichten sollten wir kleiner machen, sondern uns selbst vor den Berichten. Es tut gut, demütiger an sie herangehen. Das bedeutet nicht, dass wir den Verstand an der Kirchtür abgeben müssten. Nein, wir sollen ihn mit hineinbringen in die Kirche und dort seine Grenzen erkennen. Schon die „große Liebe“ zwischen Menschen ist unfasslich, wie dann erst, wenn wir Gott begegnen. In der Himmelfahrt begegnet uns der unfassbar große Gott. Und jetzt haben wir die Freiheit zu entscheiden: Entweder wir schmeißen gleich die ganze Bibel weg und sagen: „so ein Scheiß, damals gab es noch keine Raketen“. Oder wir machen es uns auf dem Sofa gemütlich und sagen: „schöne Legende“. Oder wir schalten im Labor das Mikroskop an und durchleuchten den Text. Oder wir fallen auf die Knie, wie die Jünger und beten an. Du entscheidest! Diese Freiheit lässt Dir Gott!

2) An Himmelfahrt wird die Stellung Jesu deutlich

Im Markusevangelium, dem ältesten und erdigsten/nüchternsten Bericht über Jesu steht in Kapitel 16: „Nachdem er ihnen dies gesagt hatte, wurde Jesus den Blicken seiner Jünger entzogen. Er sitzt zur Rechten Gottes, bis er wiederkommt.“

Jesus sitzt zur Rechten Gottes – er steht auf einer Stufe mit Gott. Die Rabbinen machten einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Sitzen und Stehen im Himmel. Im Himmel sitzt nur einer: Gott allein, zum Zeichen seiner Herrschaft und Gottheit. Alle übrigen stehen. Dass Jesus neben Gott sitzt stellt ihn auf eine Stufe mit Gott.

Die Himmelfahrt lehrt uns: Jesus ist nicht nur ein Prophet, ein weiser Lehrer ein menschlich gutes Vorbild gewesen: Jesus ist Gott! „Der, der sich selbst erniedrigt hat und gehorsam geworden ist bis zum Tode am Kreuz, den hat Gott über alle erhöht und ihm einen Namen gegeben, der größer ist als alle Namen. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle bekennen werden, dass Jesus Christus der Herr ist.“ (Philipper 2,8ff) Wow!

Und wisst Ihr, was das schönste daran ist? Der, der da sitzt ist unser Bruder. Es ist nicht irgendein ferner, großer Gott. Es ist der Mensch Jesus, der über 30 Jahre die Höhen und Tiefen des Menschseins erlebt hat. Der „in allen Dingen seinen Brüdern gleich wurde“ (Hebr. 2,17). Der also ganz genau weiß, wie es Dir geht. Wie Du fühlst. Warum wir immer und immer und immer wieder nicht das Gute tun, was wir tun wollen, sondern das Böse, was wir doch verabscheuen. Da sitzt also jemand neben dem Gott des Universums, der uns kennt. Was meinst Du, wie stark hier in allen Fragen, die Dich belangen „Vitamin B“ eine Rolle spielen wird. Jesus sitzt da, neben Gott und vertritt uns.

Auch hier gilt wieder Punkt eins: Auch hier entscheidet sich die Freiheit eines Christenmenschen. Du bist frei, Jesus als Gott zu sehen, oder als guten Lehrer. Ich meine aber, du verpasst zu viel, wenn Du Jesus nur einen guten Mann sein lässt. Aber: it ist your choice! Und weil unser Bruder zur Rechten Gottes sitzt, darum …

3) An Himmelfahrt wird deutlich, worum es beim Christsein geht: um Freude, besinnungslose Freude!

Eines können wir Christen uns von den Erfindern des Vatertages abschneiden: Sie haben besser als die meisten Christen verstanden, worum es bei der Himmelfahrt geht: um Freude, um besinnungslose Freude. Himmelfahrt ist Partytag! Und dass die Väter gefeiert

werden ist theologisch auch nicht so ganz verkehrt. Immerhin ging Jesus an diesem Tag zurück zu seinem Vater – und Gott der Vater hat da ganz bestimmt eine Riesenparty geschmissen! Ein Text aus dem Lukasevangelium ist mir da in den letzten Tagen besonders lieb geworden, wieder aus dem Lukas-Evangelium:

„Daraufhin führte er sie hinaus nach Bethanien. Er hob seine Hände und segnete sie. Noch währenddessen entfernte er sich von ihnen und wurde in den Himmel aufgenommen. Alle fielen auf ihre Knie und beteten ihn an. Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück. Die Freude in ihren Herzen war so groß, dass sie die meiste Zeit damit zubrachten, im Tempel Gott zu loben und zu danken."

Die Freude! Darum geht es beim Christsein. Jesus beginnt seinen Dienst auf dieser Welt mit einer Party: er verwandelte Wasser in Wein. Im Himmel schmeißt Gott jedes Mal eine Party, wenn ein Mensch den Weg zurück zu ihm findet. Am Ende der Zeit, wenn Jesus wiederkommt wartet wieder eine Riesenparty auf uns. Und wir haben allen Grund besinnungslose Freude zu haben: Jesus, unser Bruder ist im Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes. Er ist Gott. Er vertritt dort unsere Interessen. Und eines Tages wird er wiederkommen und sein Reich der Liebe durchsetzen. Wenn das kein Grund zur Freude ist.

Diese Freude trieb die Jünger dazu, Zeugen zu sein – in der ganzen Welt. Freude, und nur Freude, ist der Grund, warum wir als Gemeinde in die Welt gehen, Musicals machen, GoSpecial und Go for Kids feiern, den „7. Himmel" öffnen … Die Freude treibt uns. Und was ist, wenn die Freude nicht (mehr) da ist? Dann warten wir auf Pfingsten … und bitten Gott darum, dass er uns wieder mit Seinem Heiligen Geist ganz voll macht. Denn Freude, unbändige Freude ist Auslöser, Motivation und das Ziel des Christenlebens.

Was also tun in der nächsten Woche? „Freuet Euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet Euch!"

Und die Freude Gottes, die höher ist als alle menschliche Vernunft, erfülle unsere Herzen und Sinne mit Jesus Christus, Amen!